

Eigenes Gemüse und Stauden fördern die Artenvielfalt

Naturschutzverbände klagen über den Rückgang der Biodiversität – auch in Lippe. Etliche Sorten, die früher viele im Garten hatten, seien verschwunden. Dabei ist der Anbau nicht schwer. Michaela Schiller von der Umweltbildungsstätte „Rolfscher Hof“ gibt Tipps.

Jana Beckmann

Detmold. Drei große Saatgut-Konzerne dominieren den Weltmarkt. Sie bestimmen die Zahl der Gemüsesorten, die angebaut werden und auf den Tellern landen. Die Kartoffel „Linda“, trotz großer Beliebtheit vom Markt genommen und nur aufgrund von Protest wieder eingeführt, ist nur ein Beispiel dafür. Etliche Gemüsesorten, die man früher im Garten hatte, gibt es heute nicht mehr, berichtet Michaela Schiller von der Umweltbildungsstätte „Rolfscher Hof“ des Naturschutzbundes (Nabu). Dabei könne jeder einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten. Für den Gemüseanbau auf dem eigenen Grundstück oder dem Balkon und für die Saatgut-Ernte hat sie einige Tipps parat.

Eigene Sorten

„Möhren, Kartoffeln, Kohl, Spinat, Zwiebeln – es geht so viel“, sagt Michaela Schiller mit Blick auf den Anbau in hiesigen Gefilden. Entscheidend seien die richtigen Verhältnisse. Für den Anbau von Gemüse, Kräutern und Obst werden im Allgemeinen die besten Lagen empfohlen: eine freie Fläche ohne Schatten, Sonne zu allen Tageszeiten, gute Luftzirkulation und ein guter Boden. Tomaten benötigen einen Regenschutz, den zum Beispiel ein kleines Dach bieten kann, damit die Blätter nicht nass werden. Paprika brauchen dagegen die Hitze eines Gewächshauses.

Wer kein eigenes Saatgut hat, kann dieses im Fachhandel beziehen. „Wichtig ist, dass man auf sortenreine Gemüsesorten achtet“, sagt die Fachfrau, die zum Beispiel auf Bioläden verweist. Außerdem böte es sich an, private Quellen anzupfen – zum Beispiel, bei der nächsten Saatgut-Börse am 22. April an der Ameide in Detmold oder in der Detmolder Stadtbibliothek



Michaela Schiller zeigt Wildstauden-Saatgut, das auf dem Rolfschen Hof hergestellt worden ist.

Foto: Jana Beckmann

vorbeizuschauen, die seit März über eine Saatgut-Bibliothek verfügt (siehe Texte unten). Die Samentüten enthalten auch gleich Informationen zum Umgang. Aussaat- und Erntezeiten, Pflanzabstände, Anforderungen an Boden und Klima und einiges mehr sind darauf verzeichnet, so dass auch Anfänger damit zureckkommen und sich einen Pflanzplan machen können. Einige Gemüsesorten werden im Topf vorgezogen, bevor sie schließlich nach draußen kommen.

Aussaat ab März/April

Das Gartenjahr beginnt im März/April mit den ersten Aussäaten von Spinat, Radieschen, verschiedenen Salaten und Möhren. Ab Mitte Mai folgen Klassiker wie Bohnen, Erbsen, Gurken und Zucchini sowie Blumenkohl, Grün-, Weiß-, Rotkohl und Wirsing. „Tomaten, Paprika und Melonen gehören zum Gourmetangebot im Garten. Sie brauchen viel Wärme und Pflege, und trotzdem lohnt sich der Anbau“, erklärt Wer-

ner Heidemann vom Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner. Einige kleinwüchsige Sorten seien auch für Kübel auf Balkon und Terrasse gut geeignet. Ob Beerenträucher oder Obstbäume – auch sie werden ob ihrer Früchte gerne gepflanzt. Experten raten dazu, gerade gebietsheimische, ältere Sorten zu bewahren und damit einen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten. Allerdings sollte zuvor genau überlegt werden, welcher Standort für das Gehölz geeignet ist.

Hilfe gegen Schädlinge

„In der freien Natur wachsen Pflanzen immer in einer Gemeinschaft, helfen einander und ergänzen sich gegenseitig“, erklärt Adalbert Niemeyer-Lüllwitz von der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen. Deshalb werden auch im Garten Mischkulturen empfohlen.

So verbessert Bohnenkraut das Aroma von Bohnen, fördert ihr Wachstum und schützt sie vor der Schwarzen Bohnen-

laus. Werden Kohlarten mit Sellerie oder Tomaten angebaut, können beide Kulturen zur Kohlweißlingsabwehr beitragen. Insektschutznetze und Frostschutzvlies können, je nach Pflanze, ebenfalls hilfreich sein.

Saatgut herstellen

Nach der Ernte ist Zeit für neues Saatgut. Wer es aus seinem eigenen Gemüse herstellen möchte, muss die Samen zunächst reinigen und trocken. Bei Tomaten werden die Samen zum Beispiel in Wasser gegeben und so von dem Fruchtfleisch gelöst. Anschließend sollten sie zunächst auf Zeitungspapier und dann in Papiertütchen an einer Wäschleine trocknen. „Wichtig ist, dass es nicht wärmer als 35 Grad ist, damit die Enzyme heil bleiben“, betont Michaela Schiller vom „Rolfschen Hof“. Der feuchte Keller sei für die Lagerung auch nicht geeignet. Kühl und trocken müsse der Ort sein.

Stauden aus der Natur

Bei Samen für Wildstauden funktioniert das Prinzip ähnlich. Wer sich dabei in der freien Natur bedienen will, muss allerdings einige Dinge beachten. „Man darf nur dort sammeln, wo es viele Pflanzen einer Art gibt, und dann nur maximal ein Viertel des Bestandes ernten“, erläutert die Fachfrau. Anschließend werde die Pflanze einmal bestimmt, damit man wisst, was man habe. Die Samen werden sodann von der Spreu getrennt, getrocknet und gelagert. Anschließend gibt man ein Zehntel zurück in die freie Natur, an einen Ort, der dem ähnelt, an dem man gesammelt hat“, sagt die Fachfrau. Das diene der Artenvielfalt und dazu, die Ökosysteme nicht kaputtzumachen.

E-Mail-Kontakt zur Autorin:
jbeckmann@lz.de

Samen können ausgeliehen werden

Neues Angebot in der Stadtbibliothek.

Detmold (jab). Unter dem Motto „Saatgut leihen – Vielfalt ernüten“ steht ein neues Angebot der Stadtbibliothek Detmold. In der Leopoldstraße 5 ist im dritten Stock eine ganze Abteilung für Saatgut eingerichtet worden, wo Samen für verschiedene Bohnen, Erbsen, Melde, Salat und Tomaten ausgeliehen werden können.

Wie das geht? Die Nutzer können pro Person ein bis zwei Tütchen mit einer Ausleihfrist von neun Monaten bekommen. In dieser Zeit werden die Samen zu Hause im eigenen Garten oder in Kübeln auf dem Balkon gesät und die Pflanzen danach gepflegt, bis ein Teil des Gemüses geerntet und verspeist wird. Der Rest der Pflanzen wird bis zur Samenreife gebracht. Die geernteten und getrockneten Samen kommen dann wieder in Tütchen, werden beschriftet und im Anschluss bei der Stadtbibliothek zurückgegeben. So entsteht ein Kreislauf, von dem Mensch und Natur profitieren.

In Kooperation mit der Nabu-Umweltbildungsstätte „Rolfscher Hof“ in Berlebeck wird darüber hinaus auch Saatgut für heimische Stauden aus-

gegeben. Darüber hinaus finden die Nutzer im dritten Stock Bücher und anderes Informationsmaterial rund um die Themen Saatgut, Gemüseanbau und einiges mehr.

Bei der Saatgutbibliothek handelt es sich um ein Projekt des Vereins zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt (VEN), dem sich die Stadtbibliothek und der „Rolfsche Hof“ angeschlossen haben.

Nähre Informationen:
<https://webopac.detmold.de/index.aspx>



Die Saatgut-Bibliothek arbeitet nach einem Kreislauf-Prinzip. Foto: Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt

Börse soll den Austausch fördern

In Detmold werden am 22. April Vereine und Institutionen ihre Stände aufbauen. Besucher können Jungpflanzen und Saatgut tauschen und Informationen erhalten.

Detmold (jab). Untereinander in Kontakt treten und miteinander ins Gespräch kommen – das ist ein Ziel der Saatgut- und Pflanztauschbörsen, die in diesem Frühjahr erneut stattfindet. Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr erfährt das Format am 22. April eine Neuauflage an der Ameide in Detmold.

Von 9 bis 14 Uhr werden Spiele, Informationen und Saatgut angeboten. „Mach mit! Bring dein Saatgut zum Tauschen oder Schenken“ lautet die Aufforderung an die Besucher. Jeder, der Saatgut oder Jungpflanzen hat, soll tauschen und mit anderen in Kontakt kommen können – seien es andere Hobby-Gärtner oder Fachleute aus Vereinen und Institutionen.

„Mit anderen Menschen Saatgut und Jungpflanzen auszutauschen ist eine schöne und kostlose Möglichkeit, mehr Vielfalt auf den eigenen Balkon oder in den Garten zu bekommen“, erklärt der Verein Acker-Bildung in seiner Ankündigung. Auch die ein oder andere alte und vielleicht seltene Gemüsesorte gibt es zu entdecken. Interessierte können Saatgut und Jungpflanzen, die sie selbst nicht brauchen, mitbringen. Entwe-

der stellen sie es zum Verschenken auf den großen Sammeltisch in der Mitte, oder sie tauschen an den Ständen.

„Bei Samentauschbörsen weltweit geht es um sogenanntes samenfestes Saatgut. Das bedeutet, dass eine Pflanze über ihr Saatgut dieselben Eigenschaften weitervererbt, die sie als Mutterpflanze besitzt“, erläutert der Verein. Mit samenfestem Saatgut könne aus dem eigenen Anbau immer wieder neues Saatgut gewonnen werden. Anders sei es bei Hybrid-Pflanzen: Gärt-

ner und Landwirte, die Hybrid-Saatgut nutzen, müssten jedes Jahr neu einkaufen und gerieten so in Abhängigkeit von großen Saatgutproduzenten.

„Außerdem sind für unsere Fauna und Flora vor Ort besonders die heimischen Pflanzen wichtig. Diese haben sich meist über Jahrhunderte gemeinsam mit den Tieren unserer Heimat zusammen entwickelt und sind aufeinander angewiesen“, so „Acker-Bildung“ weiter. Besonders für die Insektenwelt sei es wichtig, heimi-



Bei der Saatgut- und Pflanztauschbörsen sind mehrere Vereine mit Ständen vertreten gewesen, darunter auch die Solidarische Landwirtschaft.

Foto: Acker-Bildung

sche Pflanzen als Nahrungsquelle zu haben.

Die Saatgut- und Pflanztauschbörsen wird von folgenden Akteuren initiiert: „Acker-Bildung“, Gemeinschaftsgarten Schlangen, Kreisimkerverein Lippe, „Lippe im Wandel“ Lipisches Landesmuseum Detmold, LWL-Freilichtmuseum Detmold, Nabu Paderborn, Nabu Rolfscher Hof, Solidarische Landwirtschaft am Strothebach aus Schlangen sowie der Solidarischen Landwirtschaft Dalborn.